



Systemic for Future

DGSF Fachtag Akademie Remscheid 25. 01. 2020

Fachbeitrag

Systemisch Denken und Handeln für eine andere Welt

Alle reden vom Klimaschutz, wir auch. Was könnte der Unterschied sein, der einen Unterschied macht, also der mögliche Mehrwert, wenn wir uns aus systemischer Perspektive dem Thema nähern?

Systemiker*innen zielen in ihrem Denken und Handeln ab auf ein gutes und gelingendes Leben der Menschen, mit denen sie zu tun haben und in Kontakt stehen, angefangen bei sich selbst. Was gefällt und gelingt behalten sie bei. Sie verändern, was ihnen wichtig ist und wozu sie selbst beitragen können bzw. in der Lage sind. Was sie nicht ändern können versuchen sie anzunehmen und in ihr Leben zu integrieren. Das bedeutet auch Unterschiede aushalten, mit Unannehmlichkeiten klarkommen und Leid bewältigen zu können.

Eine zentrale Herausforderung für Systemiker*innen am Beispiel Klimaschutz dreht sich um die Frage, inwieweit wir unseren Ansatz zur individuellen und familiären Heilung, Weiterentwicklung und Veränderung auf gesellschaftliche und politische Systeme und Prozesse übertragen und anwenden können und vielleicht auch wollen. Dann wären alle unsere (psycho)LOGISCHE EBENEN als systemische Ressourcen zur Veränderung und für eine gute Zukunft gefragt, von den Grundannahmen, Werten und Haltungen, über Konzepte, Techniken und Methoden, bis hin zum konkreten Alltagsverhalten.

Systemiker*innen arbeiten nicht mit objektiven Wahrheiten, sondern mit subjektiven WIRKLICHKEITSKONSTRUKTIONEN. Dabei gehen wir einerseits davon aus, dass

alle Beteiligten „gute Gründe“ für ihre Sichtweise und ihr Verhalten haben. Andererseits ist es für uns keinesfalls beliebig, von welchen Annahmen wir uns leiten lassen, also wie wir die Welt sehen. Schließlich könnte das entscheidend für den weiteren Fortgang derselben sein. Auf jeden Fall sehen wir uns in dem Bemühen um einen Austausch und konstruktiven Dialog mit Anderen, basierend auf der Annahme, dass daraus Verstehen, Annäherung, Übereinstimmung und/oder eine neue Qualität erwachsen könnten.

Politik, Wirtschaft, weite Teile der Zivilgesellschaft und jetzt auch die DGSF erklären aktuell den Klimaschutz zu einem zentralen Thema.

ANGENOMMEN ES WÜRDE ÜBER NACHT EIN WUNDER GESCHEHEN

.....und die genannten Instanzen und Systeme würden tatsächlich nach diesem Postulat handeln:

WORAN WÜRDEN WIR DAS ERKENNEN?

WAS HÄTTE SICH DANN ÜBER NACHT GEÄNDERT?

WIE WÜRDE SICH DAS AUF UNS UND ANDERE AUSWIRKEN?

WAS WÄRE DAMIT GEWONNEN UND WOVON MÜSSTEN WIR UNS VERABSCHIEDEN?

WAS WÜRDE VON UNS ERWARTET UND WOZU KÖNNTEN WIR BEITRAGEN?

Ein elementares Prinzip systemischen Denkens und Handelns besteht in der GANZHEITLICHKEIT, also darin Themen, Herausforderungen und Entwicklungen in größere und kleinere Zusammenhänge einzubetten und einzuordnen. Vor allem bezogen auf Organisationen und größere Systeme sprechen wir auch von der 5. Disziplin, der SYSTEMKOMPETENZ. Damit wird die Fähigkeit beschrieben unterschiedlichste Systeme in ihrer jeweiligen Eigenlogik und ihren Beziehungen zur relevanten Umwelt zu erfassen und zu beschreiben. Ziel wäre dann für die Beteiligten, in diesen Systemen jeweils angemessen und hilfreich zu agieren bzw. sich entsprechend zu ihnen zu verhalten. Wenn wir den System-Begriff auf alle sozialen Beziehungen ausweiten, geht es aus systemischer Sicht immer um den KONTEXT, also um die angemessene Auswahl von, und den Focus auf handlungsrelevante Aspekte und Akteure.

Dazu benötigen wir in der Regel eine Motivation zur Aufrechterhaltung oder zur Veränderung bestehender Verhältnisse und Beziehungen, also ZIELE. Da wir uns bezogen auf unser praktisches Handeln möglichst auf Ziele konzentrieren, die konkret und machbar sind, benötigen wir vor allem Ansätze für LÖSUNGEN. In Teilen der systemischen Szene hat sich ein konsequent Lösungen orientierter Ansatz etabliert, der zuerst und vor allem der Frage nach geht: was können wir zur Lösung beitragen, wer und was könnte Teil der Lösung sein und, was sind wir und andere bereit in mögliche Lösungen und damit verbundene Wirkungen zu investieren.

Um Lösungen zu ermöglichen gilt es vorhandene Ressourcen zu nutzen und, wo nötig und möglich, neue zu erschließen. Wir sprechen dann von RESSOURCENAKTIVIERUNG und meinen damit neben der praktischen Erschließung durch das soziale Umfeld auch die eigene Ermutigung, die Selbstermächtigung, also EMPOWERMENT.

Wenn es darum geht gemeinsam mit anderen VERÄNDERUNGEREN auf den Weg zu bringen, dann können wir selbst voran gehen, wir können versuchen andere oder so viele wie möglich, mit zu nehmen. Dabei achten wir vor allem auf das was gelingt, würdigen jeden Beitrag und kleinen Fortschritt, nehmen Rückschläge in Kauf, achten UNTERSCHIEDE, betonen das GEMEINSAME, suchen den KONSENS und feiern ERFOLGE.

Da wir als Systemiker*innen nicht der immer noch weit verbreiteten Annahme Vorschub leisten wollen, dass die echten Probleme, Konflikte und Herausforderungen auf systemische Weise ohnehin nicht zu lösen seien, stellen wir uns auch dem Leid, der Verzweiflung und dem scheinbar Ausweglosen. Unsere Arbeit mit Trauer und Verlust verknüpfen wir mit der Hoffnung auf gelingende Bewältigung und dem Glauben an eine bessere Zukunft und/oder einem guten Ende. Wo es um Bewältigung und Entwicklung geht, unterlegen wir das mit den Konzepten der RESILIENZ. Dort finden wir Anhaltspunkte dafür, dass Menschen gleichartige Schicksale und Verluste auf sehr unterschiedliche Weise verarbeiten, dass Fähigkeiten der Resilienz bis zu einem gewissen Grad erlernbar und deren Anwendung notwendig sind, um das eigene Leben wieder in die Hand zu nehmen oder mit zu gestalten.

Klimaschutz bedeutet im größeren Zusammenhang NACHHALTIGKEIT, also die weltweit vorrangige Berücksichtigung nachhaltigen Handelns in allen relevanten Lebensbereichen, wie sie die Vereinten Nationen in den SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS (SDGs) der GLOBALEN AGENDA 2030 beschreiben. Die universelle Herangehensweise dazu heißt LEBEN IM EINKLANG MIT DER NATUR.

Als Systemiker*innen wollen wir VON DER ZUKUNFT HER DENKEN. Auf ganz lange Sicht gesehen erscheint alles endlich und unvorhersehbar, mittelfristig ist sowohl Heilung als auch Transformation angesagt, kurzfristig geht es darum den Schalter umzulegen. Klimaforscher wissen was dazu nötig ist. Wer weiß wie wir dahin kommen? Erforderlich dazu sind vermutlich die Entwicklung und Herausarbeitung individueller und kollektiver Resilienz, bezogen auf das, was bereits geschieht und uns noch bevorsteht. Um uns der Gegenwart mutig zu stellen benötigen wir eine KONKRETE UTOPIE viel dringlicher als die gerade viel beschworenen Untergangsszenarien. Und in der letztlich entscheidenden weltweiten Lebensgestaltung dürfen sich nicht diejenigen durchsetzen, die gemäß dem Motto „Rette sich wer kann“ buchstäblich über Leichen gehen. Aus systemischer Sicht würde es darum gehen, ohne Garantie auf Gelingen, alle Kräfte zu stärken und zu unterstützen, die darauf setzen, dass wirksamer Klimaschutz funktionieren kann: jede/r so viel sie/er kann, alle zusammen so viel wie wirklich nötig ist. Das wäre dann das gelebte PRINZIP DER SOLIDARITÄT.

